

---

**Persistenter Identifier:** 020612311\_0017  
**Titel:** Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 17.1865  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0832 ; RF 1 - 19  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311\\_0017/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0017/1/)

# Deutsche Lehrerzeitung.

Herausgegeben von A. Berthelt.

Unter Mitwirkung von Ferd. Schnell.

Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich  $\frac{1}{2}$  Thlr. Anzeigen für den Raum einer gesp. Petitzeile  $\frac{1}{2}$  Ngr. Literar. Beilagen  $1\frac{1}{2}$ —3 Thlr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Sonntag, den 22. Januar.

Aufsätze über zeitgemäße Themate u. Mittheilungen über Schul- und Lehrerhältnisse sind willkommen. Schriften zur Recension sind unberechnet einzusenden und findet eine Rücksendung derselben nicht statt.

## Der Religionsunterricht in der Elementarklasse.

Von Dr. O. Siedler.

(Schluß.)

Drittens muß der Lehrer langsam, mit lauter, vernehmlicher Stimme und frei, d. h. ganz und gar unabhängig vom Buche erzählen, wenn er das Interesse der Kinder erhalten und klare Vorstellungen in ihren Köpfen hervorrufen will.

In den Augen liegt das Herz. Nun ja, eben weil in den Augen das Herz liegt und vor Allem dem Lehrer in den Augen liegen soll, wenn er seinen Kleinen die biblischen Geschichten erzählt, so sollen die Kinder auch in dieselben schauen und in denselben lesen können. Dann aber dürfen die Lehrer Augen nicht auf das Buch, sondern sie müssen auf die Zuhörer und Zuschauer gerichtet sein.

Gut, entgegnet mir vielleicht Einer, so lese ich erst ein Stückchen und dann wende ich mich zu den Kindern. Ich habe darauf weiter nichts zu erwidern, als: Lieber Mann, dann bekommen die Kinder nichts zu lesen, denn es steht nichts in den Augen. Mit anderen Worten: Will der Lehrer so erzählen, daß er die Kleinen fesselt und erwärmt, so muß er der Geschichte vollständig mächtig sein. Er muß sie nicht bloß den Worten, sondern auch dem Geiste nach inne haben, er muß sie studirt und den ethischen Kern durchgenommen haben und von demselben erwärmt und ergriffen, gehoben und begeistert sein. Religionsunterricht zu geben ist nicht so leicht. Es geht ein Stück des eignen, geistigen Lebens mit in die Kinder über. Weihestunden sollen ja die Religionsstunden sein und das werden sie, wenn man sich vorher nicht als Schulmeister, sondern als Mensch, als ganzer lebenswarmer und lebenskräftiger Mensch auf sie vorbereitet hat; wenn man von inniger, heiliger Begeisterung ergriffen und von diesem heiligen Geiste getrieben, sich so der Kindlein hingibt wie einst der Herr selbst. Ist Christus irgendwo, so ist er hier unser Meister.

Wenn der Lehrer so vorbereitet und in solcher Stimmung unter seine Kinder tritt, wenn seine Worte nicht seelenlos in das Schulzimmer hineinhalten, wenn Ton und Stimme, Blick und Miene mitreden und miterzählen: ja, dann hört und sieht und fühlt das Kind zu gleicher Zeit, und was seiner Auffassungskraft noch dunkel vorschwebt, das hat es im kindlichen Herzen und fühlt sich vom heiligen Schauer ergriffen, denn — in den Augen liegt das Herz.

Aber gerade dann, wenn in frommer, heiliger Begeisterung die Worte beredt von den Lippen fließen, gerade dann, wenn eine feierliche Stille um dich her herrscht und Alles horcht und spannt, gerade dann bist du in Gefahr, einen Fehler zu begehen und eine flüchtige Aufwallung des Gemüthes hervorzurufen, anstatt einen tiefen Eindruck zu erzeugen; denn nur zu leicht läßt du dich gehen und bedenkst nicht mehr, was du vor dir hast. Du sprichst zu schnell; das Herz drängt und der Mund geht über. Die Kleinen vermögen dich nicht mehr zu fassen, deine Arbeit ist vergebens und das schöne Feuer verflücht, ohne zu zünden. Darum gehört noch zu deinem Vortrage: Rede langsam und vernehmlich.

Des Kindes Ohr ist nämlich noch nicht geübt, die einzelnen Laute und Worte so schnell anzunehmen und zu verdauen, als sie zu demselben dringen. Es macht ihm Mühe, vorher nicht gehörte Ausdrücke sofort mit denen richtig und fest zu verbinden, welche ihm klar und geläufig sind, und darum verlangt es eine langsame, deutliche und vernehmliche Rede. Es verlangt Schonung und Zeit, damit es sich, wie man sagt, besinnen kann, und Beides wird ihm durch solch' einen Vortrag gewährt. Ueber diesen Punkt noch eine Bemerkung. Ich erwähnte früher, daß Bilder im Unterrichte mit zu verwenden seien. Wenn ich Schnorrs Kunstwerk anführte, so habe ich damit schon angedeutet, daß mir irgend ein beliebiger Bilderbogen voll alberner Figuren mit großen Bettlaken umhüllt oder mit einem Schurz um den Leib nicht genügen. Nein, auch hier ist das Schönste das Beste. Warum? Weil es zur Veranschaulichung der Geschichte dienen, weil es den ethischen Kern der Geschichte den Kindern gleichsam plastisch vor die Augen stellen soll. Und deshalb muß das Bild von der Hand eines Künstlers und zwar eines solchen, der von dem ethischen Gehalte des Ereignisses ebenfalls ergriffen und begeistert ist, gefertigt sein.

Solche Bilder darf aber der Lehrer nicht bloß beiläufig zeigen und dann wieder in die Ecke legen, sondern es gehört mit zu seiner Vorbereitung, daß er sie vorher studirt, daß er Bild und Geschichte innig verarbeitet, so daß das Bild die Geschichte und die Geschichte das Bild ergänzt. Am vollkommensten wird er dieses erreichen, wenn er im Stande ist, denselben ethischen Gedanken, welchen der Künstler im Bilde darzustellen versuchte, ebenfalls zum leitenden Gedanken in seiner Erzählung zu machen. Doch dabei muß er sich sehr hüten, die Geschichte zu pressen und die Gedanken an den